

Lokales.

Zur Nachricht.

Herr Carl C. Jacob ist nicht mehr als Solicitor an der „Indiana Tribune“ beschäftigt.

Mit Bedauern melden wir unseren Lesern, daß Herr Oppenheimer die Redaktion dieses Blattes niedergelegt hat, weil sie beabsichtigt nach Europa zurückzukehren. Wir hoffen im Stande zu sein, binnen Kurzem eine tüchtige Kraft für die Redaktion zu gewinnen. Bis dahin hat Herr Rappaport die Gefälligkeit uns, so weit seine Zeit es ihm gestattet, zu unterstützen.

Eine wichtige Bill ist im Staats-Repräsentantenhaus passiert worden. Sie bestimmt, daß Eisenbahnen für Frachtförderung gleiche Raten für kurze und lange Distanzen berechnen müssen und auch Einzelnen keine besonderen Vortheile bieten dürfen. Das Gesetz bestimmt die Raten wie folgt: Für Distanzen bis zu 25 Meilen 6 Cents per hundert Pfund, über 25 und bis zu 50 Meilen 7 Cents, über 50 und bis zu 75 Meilen 8 Cents und über 75 und bis zu 100 Meilen 10 Cents.

Merkwürdig liberal sind unsere County Commissäre. Die für Eisenbahntagen eingegangenen \$60,000 gehören dem Township und befinden sich in den Händen der County-Commissäre. Township-Trustee Harvey ist nicht im Stande Bürgschaft dafür zu stellen, und ohne Bürgschaft kann er das Geld nicht haben. Dasselbe verbleibt demnach in den Händen der County-Commissäre. Da aber der Township-Trustee zu den Zinsen des Geldes berechtigt wäre, er also, weil er keine Bürgschaft stellen kann, der Zinsen verlustig geht, haben ihm die County-Commissäre \$1500 geschenkt. Was macht's? Es geht ja nicht aus ihrer Tasche.

Das am Donnerstag stattgehabte Maskenfranzöser der Harmonie war eine gemütliche Affaire, bei welcher sich die Anwesenden auf's Beste amüsierten.

Am Dienstag kam am Union Depot mit einem Eisenbahnzuge ein Mann an, dessen auffallendes Benehmen Veranlassung zu seiner Verhaftung gab. Im Stationshause angekommen, fand man, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Er erklärte nach Richmond reisen zu wollen, um dort zwei Mädchen zu heirathen. Er geriet in vollständige Tobsucht, schlug mit Händen und Füßen um sich und riß sich sämtliche Kleider in Fetzen vom Leibe. Um mit ihm fertig zu werden, war es nötig auf seine Ideen einzugehen. Es begab sich deshalb am nächsten Tage eine Anzahl Gefängniswärter zu ihm, brachten ihm einen neuen Anzug und erklärten ihm, sie wollten ihn nach Richmond bringen, und die Kleider, welche sie mitgebracht, seien sein Hochzeitsanzug. Er ließ sich daraufhin die Kleider anziehen und nach einem Wagen bringen, welcher ihn nach dem Irrenhause beförderte. Der Name des Unglücklichen ist Oliver Smith.

H. B. Stout wurde von den Republikanern der zweiten Ward, James Britchard in der dritten und Dr. B. Ward in der sechsten Ward als Stadtrathsmitgliedern nominiert.

Die Office der Indianapolis Benevolent Society wurde nach No. 50 Circle Str. verlegt.

Die County-Commissäre haben für das kommende Jahr folgende Grand Jury ernannt: W. H. Morrison und John W. Reely von Center Township; John Edwards von Decatur; David Rayburn von Franklin und C. A. Holland von Washington, für die ersten sechs Monate beginnend am 1. Montag im April; Fred. Lehr und Wesley Adams, von Center; Joseph F. Glad und James S. Porter, von Wayne; John L. Brown von Lawrence, und Elijah McVey, von Warren, für die letzten sechs Monate.

Aus dem Berichte der Staatshaus-Commissäre geht hervor, daß bis zum 31. Dezember 1880 für den Bau \$413,556.16 verausgabt wurden. Bis zum 1. April 1882 stehen den Commissären noch weitere \$446,620.76 zur Verfügung. Wenn die Legislatur nicht für weitere Mittel sorgt, muß dann der Bau eingestellt werden. Die Commissäre erklären, daß die Steuer von 2 Cents per hundert Dollar nicht ausreicht, um das Staatshaus in der Zeit herzustellen, in welcher es ohne Verzögerung hergestellt werden kann. Tritt aber Verzögerung ein, so könnte es unmöglich für den kontraktierten Preis hergestellt werden. Der Contract basiert auf die gerechtfertigte Erwartung, daß die Arbeit ohne Unterbrechung vor sich gehen könne.

Spiritistischer Schwindel.

Große Zettel verkündeten für Sonntag letzter Woche das Auftreten des berühmten Mediums, Frl. Bay, im Grand Opernhaus. Eine Abwechslung von der allgem. Routine, welche bei spiritistischen Seances üblich ist, sollte dadurch geboten werden, daß die Geistererscheinungen bei heller Beleuchtung stattfinden sollten. Es wurde außer dem Erscheinen geistlicher Arme und Hände, dem Herumschweben tönender Gitarren und Schellen, auch das Schweben in freier Luft eines Fisches, eines Pianos und sogar des Frl. Bay selbst, versprochen. Da uns in unserm Leben noch kein Geist erschienen ist, und wir gerne einmal mit Geistern in nähere Berührung zu kommen wünschten, so begaben wir uns zu der angekündigten religiösen, spiritistischen Versammlung im Opernhaus. Beim Eintritt mußten wir 50 Cts. bezahlen. Auf den Zetteln hieß es, daß zur Bestreitung der Kosten ein kleines Eintrittsgeld erhoben würde. Die Forderung von 50 Cts. überraschte uns deshalb einigermassen, aber wir trösteten uns mit dem Gedanken, daß die Geister eben andere Begriffe von Groß und Klein haben, als wir noch nicht aus der Haut gefahrenen Menschen. Das Haus war überfüllt. Das Geheimnißvolle hat eben eine bedeutende Anziehungskraft. Es gelang uns, noch einen Platz in der vordersten Reihe zu finden und wir harrierten der Dinge, die da kommen sollten. Endlich ging der Vorhang auf und heraus trat ein Mann, gekleidet in einen schwarzen Frack, schwarze Hose und Galgenphysiognomie. Derselbe „machte eine speech“ worin er die wunderbare Kraft des Mediums, dessen Auftreten in England schilderte und schließlich bemerkte, daß er es dem Publikum überlasse, das, was da vorgehen möge, sich zu erklären oder einer anderen Macht zuzuschreiben, genug, er werde die Anwesenden überzeugen, daß Frl. Bay nicht die handelnde Person sei.

In der Mitte der Bühne stand ein vieredriges Zelt von rothem Zeug, mit einer Stange an jeder Ecke, welche am Boden befestigt war. Die vordere Wand des Zeltes konnte wie ein Vorhang auf und zugeschoben werden. Außerdem war eine etwa einen Quadratfuß große Oeffnung in der Mitte der vorderen beweglichen Zeltwand, welche wieder mit einem Vorhänge überdeckt war.

Der erwähnte Redner forderte nun das Publikum auf, zwei Herren als ein Comité zu wählen, welches sich auf die Bühne begeben, die Vorrichtungen untersuchen und aufpassen sollte, daß kein Betrug vorgehe. Nach verschiedenen Vorschlägen und Weigerungen betraten endlich der frühere Staatssekretär Curry und ein Herr Woodward als ein Comité die Bühne. Die Vorderwand des Zeltes wurde zurückgeschoben und man sah im Innern einen am Boden festgeschraubten Posten und davor einen hölzernen Stuhl. Die Herren untersuchten Zelt und Einrichtung und fanden nichts Auffallendes. Sodann betrat Frl. Bay die Bühne. Dazu aufgefordert, banden ihr die Herren vom Comité die Hände auf dem Rücken zusammen und durchnähten den Knoten noch mit schwarzem Faden. Sie setzte sich sodann auf den Stuhl, ein eiserner Ring wurde in den Posten hinter demselben geschraubt und das Medium mit dem Halse daran festgebunden. Sodann band man ihr das Ende eines langen Strides um die Füße und gab das andere Ende einem der Herren vom Comité in die Hand, so daß dieser jede Bewegung der Füße oder Beine hätte wahrnehmen müssen. Dem Medium wurde nun ein Reif auf den Schoß gelegt, und der Vorhang zugeschoben. Nach ein paar Sekunden wurde der Vorhang wieder aufgezogen und sie hatte den Reif um den Hals. Man setzte ihr ein Glas Wasser auf den Schoß, schob den Vorhang zu, öffnete gleich wieder und sie hatte das Glas zwischen den Zähnen im Munde. Dann legte man ihr eine Harmonika auf den Schoß, schloß den Vorhang, man hörte sie musizieren, öffnete und sah die Harmonika in ihrem Munde. In gleicher Weise spielte sie Gitarre, klingelte mit einer Schelle, stülpte sich einen Blechföbel über den Kopf, schlug ein Tambourin, schnitt Figuren aus Papier und schrieb Briefe aus der Geisterwelt. Das heißt sie that es nicht, sondern die Geister thaten es. Sie selbst war ja festgebunden, wie sich die Herren vom Comité nach jedem Experiment durch sorgfältige Untersuchung überzeugten.

Um zu zeigen, daß Alles mit übernatürlichen Dingen zugehe, erlaubte man bei einem Experiment einem der Herren vom

Comité im Zelte anwesend zu sein. Daß man ihm dabei erst ein Taschentuch über den Kopf legte und dann noch einen Blechföbel über den Kopf stülpte, geschah jedenfalls nur deshalb, weil sich sonst die Geister vielleicht vor ihm genirt hätten, bei Leibe nicht um ihn am Sehen zu verhindern.

Nachdem auf diese Weise Frl. Bay ihren intimen Verkehr mit den Geistern bekundet hatte, band man sie los und sie trat ab. Nun begab sich der vorerwähnte Redner in's Zelt, ließ den Vorhang schließen, und als man nach einer Weile wieder öffnete, waren seine beiden Hände mit einem Stride so fest an den Stuhl gefesselt, daß die Herren vom Comité die Knoten nicht zu lösen vermochten. Der Vorhang wurde wieder geschlossen, nachdem man einen Tisch auf dem eine Gitarre, ein Tambourin, mehrere Schellen u. s. w. lagen, in das Zelt gestellt hatte. Darauf flogen all diese Dinge durch die kleine Oeffnung in der vorderen Zeltwand heraus. Man schob dann diese wieder zurück und der Mann war noch immer gefesselt. Man schloß das Zelt, öffnete wieder und er war wieder frei. Darauf ließ er sich von den Herren vom Comité fesseln. Das Zelt wurde geschlossen, wieder geöffnet und der Mann war wieder frei. Man sieht, daß die Geister gegen den Mann gefälliger waren, als gegen das Fräulein, Jenem lösten sie die Fesseln, Diese mußte geduldi ausbarren und all die Verrichtungen von den Geistern vornehmen lassen.

Nun kam der Schlußakt. Was jetzt geschah, hieß es, geschähe nicht im Zelte, sondern außerhalb desselben. Vor dem Zelte wurden drei Stühle nebeneinander gestellt, auf Erlichen ging eine ältere Dame aus dem Publikum auf die Bühne, dieselbe mußte sich auf den Stuhl rechts setzen, neben sie, also in die Mitte wurde Herr Curry postirt und den äußeren linken Stuhl nahm das Medium ein. Im Zelt stand der Tisch mit der Gitarre, dem Tambourin, Blumen und die Stühle standen dicht an der Zeltwand. Nun wurden die genannten drei Personen aufgefordert sich die Hände zu reichen. Dies geschah. Das Medium legte die Hand des Herrn Curry auf ihr Knie, ihre Hand auf die des Herrn Curry und die andere auf seinen Arm. Dann wurde über die drei Personen ein Tuch gezogen, so daß man nichts als ihre Köpfe sah. Der andere Herr vom Comité mußte sich überzeugen, daß Niemand im Zelte war, worauf aus der vordere beschriebenen Oeffnungen der vorderen Zeltwand Blumen, Gitarren Tambouren u. s. w. herauswanderten. Man sah dabei zu Deuteren eine Hand, und der erwähnte Redner erklärte, das seien Geisterhände. Es war in der That ein Glück, daß der Redner diese Erklärung begab, denn wir waren schon nahe davon, uns des Verbrechens schuldig zu machen, zu glauben, daß die aus Haut und Knochen bestehende Hand des Mediums die ganze Geschichte bewerkstelligte. Unser Glaube oder Unglaube wurde noch vielmehr auf die Probe gestellt, als Herr Curry von der Bühne erklären mußte, daß er keine Bewegung der Hände des Fräuleins verspürt habe, woran wir allerdings nicht im Geringsten zweifeln.

Damit war die Geschichte zu Ende. Die Luftschweberei kam nicht vor, und die Geister hatten Ruhe. Sie hatten sich auch ordentlich angestrengt. Was hatten sie nicht Alles gethan! Einem Frauenzimmer einen Blechföbel über den Kopf gestülpt, ihr eine Harmonika in den Mund gesteckt, einen Reif um den Hals gelegt, hatten eine Gitarre, ein paar Schellen und ein Tambourin in die Luft geworfen, und einen Mann mit Striden gebunden und wieder losgebunden! Wie glücklich diese Geister sein müssen, daß sie sich solch prächtige interessante Beschäftigungen aussuchen können. Freilich giebt es Ungläubige, die da meinen, Geister könnten sich wohl mit was Geschickterem abgeben, was aber verstehen solche Menschen von Geisterart und von der Wichtigkeit der Handlungen der Geister?

Wir aber, als wir das Haus verließen, fühlten uns an den Kopf, um uns zu versichern, daß uns außer unseren 50 Cts. nicht auch unser Bischen Verstand gestohlen worden sei. In Zukunft aber, wenn jemand zu uns von Spiritualismus sprechen sollte, werden wir gleich nach dem Arzte schicken.

Nächsten Montag Abend veranstalten die Turnschwester des Ind. Soc. Turnvereins ein Tanzfranzöser in der Turnhalle. Da dieselben die umfassendsten Vorbereitungen getroffen haben, steht den Besuchern ein vergnügter Abend in Aussicht.

Indianapolis Geschäfts-Anzeiger.

Kleiderhändler.

J. A. McKenzie,

Wholesale und Retail

One-Price Clothier & Gents' Furnishing Goods.

No. 38 West Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Hutgeschäft.

S. Vamberger,

Hüte, Kappen, Pelzwaaren.

16 Ost Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Juweliere.

Bingham, Wall & Mayhew

Juweliere, No. 12 Ost Washington Str.,

haben das größte Lager von Diamanten, Uhren, Juwelen, solidem Silber- und plattirten Waaren zu den niedrigsten Preisen. Unsere deutschen Freunde werden es in ihrem Interesse finden bei uns vorzuziehen. Es wird deutsch gesprochen.

Landwirthschaftliche Geräthschaften.

Tyner & Habley,

Landwirthschafts-Maschinen

75 & 77 West Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Teppiche und Tapeten-Geschäfte.

Albert Gall,

Carpets, Wall Paper, Oil Cloth,

Draperies, Lace Curtains, Matting,

und Rugs.

19 West Washington Str.

Indianapolis, Ind.

Lumber-Geschäfte.

C. S. Eldridge & Co.,

Fabrikanten von

Doors, Sash, Blinds, Frames

und Verkäufer von Lumber, Rath und

Shingles.

138 Ost Maryland Str.

Indianapolis, Ind.

(Schluß von Seite 1.)

in der Controle des Gouverneurs, der Legislatur und der Richter des Staates New York sicher wählte. Das Volk antwortete ihm — er kam in's Staatsgefängnis.

Hier ist nun die Antwort der Liga und sie ist werth, ernstlich beachtet zu werden: „Wir wollen antworten, was das Volk thun kann. Ob das Volk es thun wird, mag das Volk beantworten.“

„Das Volk kann in jedem Staate in jedem County, in jedem District unseres Landes eine Anti-Monopol-Liga organisiren. Es kann seine Wahlstimmen und einen ehrlichen patriotischen Willen der Geldmacht entgegenstellen.“

„Es kann alle diejenigen vereinen, welche an die Grundsätze glauben, auf welche unsere Staatsverfassung gegründet ist, und dieses Heer den Männern entgegenstellen, welche vermittelst der Geldmacht regieren wollen. Das Volk kann Parteilinien ignoriren und in jedem District und in jeder Wahl in Masse gegen jeden Candidaten stimmen, der sich nicht verpflichtet, das Volk gegen die Uebergriffe der Corporationen zu schützen.“

„Wir behaupten dies, weil wir glauben, daß ein Volk, dessen Ahnen sich ungerechten Steuern widersetzen und die altenglischen Erbgefeße abschafften, um eine gleichmäßigere Verteilung des Wohlstandes zu fördern, nicht lange unter dem Schrein des Gesetzes ein Sychem der Freibeuterei dulden wird, welches den Ackerbau, den Handel und die Industrie eines Continents einigen wenigen Männern preisgibt, die grundlos nur auf eigene Machtvergrößerung bedacht sind. Und weil wir diesen festen Glauben haben, sind wir zusammengetreten, um unter dem Namen „National - Anti - Monopol-League“ vereint die Monopole zu bekämpfen.“

Es ist Zeit, daß unsere Bürger deutscher Abkunft, die doch bei den Wahlen, wenn sie wollen, den Ausschlag geben in dieser Sache, wie in der der persönlichen Freiheit mit den liberalen Amerikanern Hand in Hand geben und sich am Organisiren von Anti-Monopol-Ligen thätig betheiligen. Wenn das geschieht, so können wir bald vertrauensvoll den wackeren Männern von New York antworten:

Des Volkes Zuegung stellt sich kühn Dem Monopol entgegen;
Dies wird nun bald den Kürzern zieh'n Dem ganzen Land zum Segen.

Drum haut mit sicherem Vorbedacht In wohlgezielten Streichen
Nun auf der Monopole Macht, Sie muß dem Volke weichen!

Hamburger Tropfen.

Hamburger Tropfen.

Dr. August Koenigs

HAMBURGER



TROPFEN

sind ein zuverlässiges Mittel gegen die Unregelmäßigkeiten des Magens und der Leber und alle daraus entspringenden Krankheiten als

Dyspepsia

und verwandte Leiden wie z. B. Krämpfe, Appetitlosigkeit, Schwindel, Magenschmerz, Uebelkeit, Sauerer Ausathmen aus dem Magen, Bitterer Geschmack im Munde. Gegen alle Krankheiten, welche

Mucinum Blute

entspringen als Ausschläge, Haut-Krankheiten, Schwären, Salzsäure, Schlimme Augen, Krämpfe, Schorfe, Vollblütigkeit. Gegen

Unordnung der Leber

als Fieber, Gelbsucht, Gallenleiden, Schmerzen in der Nierengegend. Gegen

Scropheln

und Leiden des weiblichen Geschlechts.

Eine Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, fünf Flaschen \$2. Dieselben sind in jeder Apotheke zu haben oder werden bei 25 Cents von nicht weniger als \$5 nach Empfang des Betrages, kostenfrei versandt. Man adressire:

A. Vogeler & Co.

Baltimore, Md.

Hamburger Brustthee.

Dr. August Koenigs

HAMBURGER



BRUSTTHEE

sind ein zuverlässiges Mittel gegen alle Angriffe der Brust, Lungen und Kehle

und alle daraus entspringenden Krankheiten als

Husten Husten.

Gegen

Heiserkeit, Bräune, Influenza,

Engherigkeit, Entzündung der Luftröhre,

Kehl- und Kehlkopfentzündung, zur Erleichterung

Schwindelkräftiger.

Zur Beachtung.

Bewogen durch den großen Erfolg, welchen sich der Hamburger Brustthee vor Dr. August Koenig, vermittelst seiner Wirkungskraft in den ganzen Vereinigten Staaten errungen hat, verjagen gewisse Menschen, denselben nachzuahmen und den Leuten schlechte Zusammenlegungen in ähnlicher Verpackung und denselben Gebrauch Anweisungen anzuschreiben. Seit auf unser Gut!

Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Verpackung, Preis 25 Cents, oder fünf Packete \$1 verkauft, ist in allen Apotheken zu haben oder wird nach Empfang des Preises frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

A. Vogeler & Co.,

Baltimore, Md.

Warnung!!

Ob Ihr Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen kauft, laßt Euch von Eurem Apotheker oder Händler die Namens Unterschrift von A. Vogeler & Co. zeigen, damit Ihr nicht durch schlechte Nachahmungen betrogen werdet.